

Predigt zum Reformationsfest 2009

Mt 5,1-12: Selig sind – vom Geschenk des Himmels

Als er aber das Volk sah, ging er auf einen Berg und setzte sich; und seine Jünger traten zu ihm. Und er tat seinen Mund auf, lehrte sie und sprach:

Selig sind, die da geistlich arm sind; denn ihrer ist das Himmelreich.

Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden.

Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen.

Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden.

Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Selig sind, die reinen Herzens sind; denn sie werden Gott schauen.

Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Gottes Kinder heißen.

Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihrer ist das Himmelreich.

Liebe Gemeinde,

„Wir sind Bettler, das ist wahr!“ An einem kalten Morgen in Eisleben, am 18. Februar 1546, ist Martin Luther gestorben. Ein Freund von ihm hat neben dem Sterbebett einen Zettel gefunden. Auf ihm stand: „Niemand soll glauben, dass er die Heilige Schrift genug geschmeckt habe, es sei denn, dass er 100 Jahre lang die Kirche zusammen mit den Propheten regiert hat. Wir sind Bettler, das ist wahr.“

Wir sind Bettler. Diese Einsicht stand am Ende eines Lebens, das nach menschlichen Ermessen und historischen Maßstäben sehr erfolgreich war. Martin Luther hat durch sein Wirken nicht nur die Kirche, sondern die damalige Welt von Grund auf reformiert. Er hätte zufrieden und mit gewissen Stolz zurückblicken können auf all das, was er geleistet und bewirkt hat. Doch anstelle des Reichtums eines extrem produktiven Lebens spürt Martin Luther seine Armut. Arm ist er vor Gott. Mit nichts kann er vor ihm punkten. Selbst mit seinen Leistungen kann er vor dem Herrn der Welt keinen Anspruch auf entsprechenden Lohn erheben. Noch nicht einmal die Heilige Schrift hat er, der geniale Bibelübersetzer, ausreichend geschmeckt. Mit leeren Händen liegt er da und hält sie Gott entgegen. Wie ein leeres Gefäß ist er und hofft darauf, dass Gott es füllt. Nichts erwartet er von sich, alles von ihm. Allein Gottes Gnade zählt.

„Selig sind die geistlich arm sind, denn ihrer ist das Himmelreich!“ So lautet die erste große Zusage Jesu in der Bergpredigt. Jemand hat einmal gesagt, dass die Seligpreisungen wie ein Haus sind mit acht verschiedenen Räumen. In jedem Raum haben sich unterschiedliche Gruppen von Menschen versammelt:

- Leidende und Trauernde,
- Menschen, die auf Gewalt, auf Ellebogen im Alltag verzichten und freundlich bleiben;
- Menschen, die sich mit der Ungerechtigkeit in der Welt und in ihrem eigenen Leben nicht abfinden, die nach Gerechtigkeit hungern,
- auch die, die sich mit ihrer begrenzten Kraft für Frieden einsetzen.

Ich möchte mit Euch nun das Haus der Seligpreisungen besuchen und in einzelne Räume – nicht alle – hineingehen. Dabei werden wir in jedem Raum Menschen in bestimmten Lebenssituationen treffen, die den jeweiligen Zuspruch Jesu erfahren und umgesetzt haben. Eigentlich sind wir ja schon mitten drin, in dem Haus der Seligpreisungen. Den ersten Raum haben wir bereits besucht. „Selig sind, die geistlich arm sind, denn ihrer ist das Himmelreich“ hörten wir und trafen dabei Martin Luther.

Auf der Tür des zweiten Raumes steht der Zuspruch: „Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden“. Gemeint ist hier nicht das Leid allgemein, sondern der Kummer und die innere Traurigkeit darüber, unsere Mitmenschen und Gott in Gedanken, Worten und Werken verletzt zu haben.

Bevor ich die Tür öffne frage ich mich: Ist es eigentlich gut die Traurigkeit seligzupreisen? Sicherlich nicht generell. Denn es gibt ja zwei Arten von Traurigkeit: Eine Traurigkeit, die die Hoffnung verloren hat und daher den Menschen von innen zerstört. Als Beispiel fällt mir Judas ein, der – vom Erschrecken über seinen Verrat getroffen – nicht mehr zu hoffen wagt und in der Verzweiflung sich selber erhängt.

Dann gibt es aber auch eine Traurigkeit, die aus der Erschütterung über die Wahrheit kommt, den Menschen zur Umkehr bringt und zum Widerstand gegen das Böse. Dieses Leid heilt, weil daraus neue Hoffnung und neue Liebe wächst.

„Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden“. Einer der vielen Menschen in dem Raum dieser Seligpreisungen ist Petrus. Die Tränen stehen ihm in den Augen. Gerade hat er im Hof des Hohenpriesters dreimal gelehnet, Jesus zu kennen. Der Hahn kräht. Der Blick des Herrn trifft ihn. Sein Versprechen gellt ihm in den Ohren: „Selbst wenn ich sterben müsste, niemals würde ich dich verleugnen!“ Doch nun hat er versagt. „Selig sind, die Leid tragen.“ Dieses Leid ist heilend. Es pflügt das Erdreich seiner Seele um. Er beginnt von Neuem und wird neu. Durch die Annahme und Vergebung Jesu erfährt er Trost.

„Selig sind die Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden!“ Auf dem Gemeindeseminar mit Peter Wroblewski am vergangenen Samstag sprachen wir über Gaben, die eine Gemeinde reich machen. „Es gibt begabte Menschen in jeder Gemeinde, die allerdings oft übersehen werden“, meinte Pfarrer Wroblewski. „Ich

denke an die Gabe, im Leben an Grenzen gestoßen zu sein ohne darüber zu zerbrechen, wirklich gescheitert zu sein und wieder ins Leben gefunden zu haben, schuldig geworden zu sein und wieder frei leben zu können.“ Diese Menschen befinden sich alle im Raum der zweiten Seligpreisung. Im Leben der Gemeinde sind sie enorm wertvoll. Es sind Getröstete nach großem Leid.

Auf der Tür zu einem weiteren Raum im Haus der Seligpreisungen steht: „Selig sind, die da hungert und dürstet nach Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden.“ Der Raum ist voll. Voller Menschen, die Unrecht nicht dulden wollen, die sich nicht dem Diktat der herrschenden Meinungen und Gewohnheiten beugen mögen, die unter dem Zustand dieser Welt leiden. Er ist voll von Menschen, die zugleich auch Ausschau halten, nach der wahren Gerechtigkeit.

Zwei von ihnen sind schon sehr alt: Simeon und Hanna. Ihr Leben lang haben sie auf das Heil Israels gewartet, also auf den Augenblick, wo sich die Gerechtigkeit Gottes durchsetzt, wo die Kleinen groß und die Armen reich werden. Als sie dann den neugeborenen Jesus im Tempel erblicken, erleben sie, wie Gott durch dieses Kind ihren Hunger und Durst nach der wahren Gerechtigkeit stillt. Denn durch Jesus werden sie Gott recht. Durch ihn werden sie groß und reich.

„Selig sind die hungert und dürstet nach Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden.“ Von solchen Menschen spricht die Seligpreisung, weil sie dieser Durst und Hunger zu Christus führt und ihnen deshalb das Reich Gottes öffnet.

„Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden, denn ihrer ist das Himmelreich“. In dem Raum dieser Seligpreisung befinden sich unter anderem evangelische Christen aus dem Salzburger Land, die um ihres Glaubens willen Besitz und Kinder verloren haben. Heute vor 274 Jahren unterschrieb der Erzbischof Firmian von Salzburg das Emigrationsedikt. Alle Evangelische, die älter als 12 Jahre waren, hatten das Land innerhalb von acht Tagen zu verlassen. Mitten im Winter wurden rund 20.000 Evangelische vertrieben. Sie sangen: „Ein feste Burg ist unser Gott ein gute Wehr und Waffen.... Nehmen sie den Leib, Gut, Ehr, Kind und Weib: lass fahren dahin, sie haben's kein' Gewinn, das Reich muss uns doch bleiben.“ Fast ein Viertel der Ausgewiesenen überlebten die mühsamen Märsche im Zuge der Vertreibung nicht.

Was sich hier im 18. Jahrhundert ereignete geschah und geschieht immer wieder. In 14 Tagen feiern wir den weltweiten Gebetstag für verfolgte Christen mit einem Gottesdienst, in dem wir unmittelbar das Schicksal von Christen anderer Länder vor Augen geführt bekommen. Für sie ist die Verfolgung um der Gerechtigkeit willen heute und jeden Tag ganz real. Ihnen ist der gekreuzigte Christus als leidender Gerechter ganz nahe. So hören sie auch den Trost dieser Worte mit andern Ohren: „Ihnen ist das Himmelreich.“ Christus selbst verheißt und schenkt den Verfolgten die Seligkeit. Ohne diesen Ausblick, ohne diese Hoffnung könnte das Leid nicht ertragen und der Glaube nicht durchgestanden werden. Auf diesem Hintergrund bekommt auch das trotzig Lutherlied sein Recht: „Das Reich muss uns doch bleiben!“

Wir waren jetzt gerade mal in vier von acht Räumen des Hauses der Seligpreisungen. Dabei sind wir jedes Mal Menschen begegnet, die nach den gängigen Maßstäben unserer Welt alles andere als selig zu preisen sind. Doch Jesus Christus beglückwünscht die Leidtragenden, Barmherzigen und Friedfertigen. Gerade ihnen spricht er Gottes Nähe und Heil zu. Für sie und vielleicht auch für uns entwickeln seine Worte einen großen Trost. Warum ist das so? Es liegt an dem, der die Seligpreisungen ausspricht. In jedem einzelnen Wort steckt Christus selbst. Oder anders gesagt: In jedem Raum des Hauses der Seligpreisungen ist Jesus persönlich anzutreffen.

- Denn er ist selbst der Arme, der mit leeren Händen vor seinem Vater steht,
- Er trägt das Leid und die Schuld der Menschen stellvertretend für uns.
- Er begegnet den Menschen sanftmütig und von Herzen demütig.
- Er verzehrt sich in Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit Gottes.
- Er übt Barmherzigkeit, wo andere unbarmherzig sind.
- Er ist wirklich reines Herzens und schaut Gott.
- Schließlich leidet er um der Gerechtigkeit willen.

Die Seligpreisungen sind deshalb ein echter Zuspruch und ein wirklicher Trost, weil Jesus mit seiner Person voll und ganz dahinter steht. Alles, was er hier verheißen hat, hat seinen Grund bei ihm. So öffnet Jesus Christus uns den Himmel.

Genau das feiern wir am Reformationstag: Christus allein, der uns allein aus Gnade durch den Glauben den Himmel verheißt – und das obwohl wir Bettler sind.

Amen

Pastor Klaus Bergmann

Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK)

Philippusgemeinde Gifhorn (Gamsen) und St. Michaelsgemeinde, Wolfsburg (Westhagen)